

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

46ter



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Beugen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Es wird beabsichtigt, unsere bei dem Landwehr-Bataillon Freistadt gegenwärtig vor Metz stehenden Kreisangehörigen (in Gemeinschaft mit dem zu gleichem Zweck für den Freistädter Kreis bestehenden Comité) durch directe Zufuhr von Bedürfnissen zu unterstützen.

An die mildthätigen Bewohner von Stadt und Land im Grünberger Kreise richten wir daher die dringende Bitte, Naturalien, als: Chocolate, starke Weine, bitteren Schnaps, Schinken, Cigarren, Leibbinden, Fußlappen, welche Gegenstände jetzt zur Erhaltung der Gesundheit nothwendig sind, spenden zu wollen.

Herr Kaufmann Heinrich Nothe hierselbst (Breite Straße) hat sich bereit erklärt, dergleichen Naturalien bis zum 15. September c.

anzunehmen.

Die im Freistädter und Grünberger Kreise gesammelten Naturalien werden nach diesem Termine durch Herrn Major v. Schmeling auf Niebusch an unsere Landwehrmänner direct befördert werden.

Es darf wohl erwartet werden, daß diese Bitte nicht weniger Theilnahme bei den Kreisbewohnern finden werde, als dies hinsichtlich unseres Aufrufs vom 31. Juli c. in so höchst erfreulicher Weise bis jetzt der Fall gewesen ist.

Grünberg, den 5. September 1870.

Das Kreis-Comité zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger.

Prinz Ferdinand von Schönauich-Carolath.

Graf Stosch. von Klinckowström.

## Telegraphische Nachrichten.

Rheims, 9. September, 1 Uhr 20 M. Mittags. Außer 23,000 in Schlacht von Sedan Gefangenen sind durch Kapitulation vom 2. September 83,000 Mann incl. 4000 Offiziere in Gefangenschaft gefallen. Ferner 14,000 Verwundete vorgefunden, über 400 Feldgeschütze einschließlic 70 Mitrailleusen, 150 Feldgeschütze, 10,000 Pferde, überaus zahlreiches Armee-Material befinden sich in unsern Händen. Hierzu Verluste in Schlacht Beaumont, sowie circa 3000 nach Belgien Versprengte giebt Gesamtstärke Mac Mahons vor dieser Schlacht von nahe 150,000 Mann.

### Telegraphische Depeschen.

— Nach einer Depesche aus Paris, 6. September, übernimmt General Palikao das Kommando über die Armee von Lyon. General de Failly soll sich in Vouillon befinden, die Nachricht von seinem Tode wäre also falsch gewesen.

Paris, 7. September. Das „Journal officiel“ meldet: Die Spizen der preussischen Armee sind noch immer in der Umgegend von Laon und Spornay. General Vinoy ist 4 Uhr Nachmittags mit 13 Bügen Artillerie, 11 Bügen Kavallerie und 14 Bügen Infanterie ohne Verlust in Paris angekommen. Das Material der ganzen Nordbahn, verstärkt durch das Material der andern Bahngesellschaften, kehrt unverzüglich nach dem

Norden zurück, um den Rest der Truppen des Generals Vinoy aufzunehmen.

Paris, 8. September. Dem „Journal de Paris“ zufolge kamen der Prinz von Joinville und die Herzoge von Nemours und Chartres am Tage nach der Revolution nach Paris und begaben sich zu Jules Favre, von welchem sie einen Posten bei der Vertheidigung von Paris forderten. Jules Favre erklärte Namens der Regierung, ihre Anwesenheit könnte falsch ausgelegt werden, und indem er an ihren Patriotismus appellirte, bat er sie, wieder abzureisen, worauf die Prinzen Paris verließen.

Paris, Freitag, 9. September. General Trochu hat

gestern eine Proclamation erlassen, in welcher an die Mobilgarden der Befehl ergeht, binnen 48 Stunden sich auf ihrem Ehrenposten bei der Vertheidigung der Forts einzufinden. Eine officielle Depesche aus Laon vom gestrigen Tage meldet, daß feindliche Truppen unter Befehl des Großherzogs von Mecklenburg Laon cernirt und den Platz zur Uebergabe aufgefördert haben; finde dieselbe nicht morgen Vormittag vor 10 Uhr statt, so werde die Beschießung beginnen.

Paris, Freitag 9. September. Nachdem das diplomatische Corps die Erklärung abgegeben hat, daß es Paris im Fall einer Belagerung verlassen würde, ist Seitens der Regierung eine Stadt bezeichnet worden, wo dasselbe sich vereinigen kann; auch ist die Bestimmung getroffen, daß die Regierung daselbst durch einen Ausschuß vertreten werde, der die Aufgabe hat, die Beziehungen zu den fremden Regierungen zu unterhalten, und in den Departements für die Nationalvertheidigung fortgesetzt Sorge zu tragen. — Die Aushebungskommissionen haben ihre Arbeiten vollendet.

— Nach Berichten Französischer Zeitungen war unsere Avantgarde bereits am Mittwoch in La Ferté, etwa sieben Meilen vor Paris, eingetroffen, muß also dem gewöhnlichen Laufe der Dinge gemäß jetzt unmittelbar vor Paris stehen. Die von der provisorischen Regierung eingeleiteten Friedensunterhandlungen sind, selbst wenn Jules Favre's Vorschläge von den Vertretern Englands und Italiens unterstützt werden sollten, nicht dazu angethan, den Vormarsch unseres Heeres zu hemmen, da sie durch die kategorische Erklärung, Frankreich werde nicht einen Fuß breit Landes abtreten, von vornherein unannehmbar erscheinen. — Daß Bazaine capitulirt habe, ist bisher auffallender Weise noch nicht gemeldet, obwohl diese Nachricht stündlich erwartet wird; es sind nunmehr seit der Katastrophe von Sedan acht Tage verflossen, ohne daß sich der Stand der Dinge bei Metz in Folge dessen geändert hätte, Bazaine muß jetzt wissen, daß der Kaiser mit der Armee Mac Mahon's gefangen ist, sein Zögern ist also nahezu unbegreiflich. — Dem Corps des General Binoy ist es leider gelungen, Paris zu erreichen und dadurch die Hoffnungen der dortigen Bevölkerung um ein Geringes zu stärken. — Wir dürfen doch einigermaßen auf die demnächst bevorstehende Belagerung und besonders auf die Vertheidigung von Paris gespannt sein, für welche seit Wochen alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden, und auf deren Hauptorganisator Trochu die provisorische Regierung vertrauensvoll blickt.

— Die Besetzung des Kirchenstaates durch die Truppen Victor Emanuel's scheint beschlossene Sache. Die offizielle „Opinion“ meldet unter dem 5. September, daß die Regierung einstimmig beschlossen habe, das Römische Gebiet zu besetzen, und im Namen des Italienischen Volkes den Parlamentsbeschluß, durch den Rom zur Hauptstadt erklärt wird, auszuführen. Eine Denkschrift an die übrigen Mächte Europa's, ein Manifest an die Nation werden die Gründe zu diesem Entschluß darlegen, unter denen der in Frankreich eingetretene Regierungswechsel die erste Stelle einnimmt. Der Papst wird frei sein in der Ausübung seiner geistlichen Macht, ein außerordentlicher Gesandter wird ihm sofort die Botschaft Italiens überbringen, und die Päpstliche Regierung auffordern, selbst zur eigenen Sicherheit im Verein mit der dortigen Regierung beizutragen.

— Wie ein bitterer Tropfen Vermuth, der in den Kelch allgemeiner Freude und patriotischer Begeisterung fällt, ist uns der dem Erzkaiser der Franzosen in Kassel bereite Empfang erschienen. Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden in Kassel mußten Louis Bonaparte die Ehre eines regierenden Fürsten erweisen; es waren vielleicht die Väter oder Brüder schuldloser Opfer, welche der Frevler des gestürzten Kaisers in Tod und Verderben getrieben oder zu hilflosen Krüppeln gemacht hat. Den feigen Kaiser konnte seine mit Orden geschmückte Brust nicht zu Ehren bringen, nur die Orden wurden durch den Träger entehrt. Der Preussische Schwarze Adler-Orden ist vermuth-

lich nicht mit auf der Brust des regierenden Fürsten von Frankreich gewesen, den hatte er längst bei Beginn des Krieges verächtlich bei Seite geworfen; Napoleon mußte denn den Schwarzen Adler-Orden, weil eine Courtoisie der andern werth ist, wieder angelegt haben. Kann denn Napoleon nach den Ereignissen in Paris vom 4. September selbst in den Augen der Potentaten von Gottes Gnaden ein regierender Fürst sein? Mit Mord und Blut ging der Parvenu Louis Bonaparte über die Französische Republik zur Tagesordnung über. Jetzt ist die Republik mit stiller Verachtung über den Staatsreichskaiser zur Tagesordnung übergegangen und läßt die feigen Napoleonen sammt ihrem Anbange die Hintertüren von Paris suchen, welche nun das in Frankreich zusammengescharte Gold im Auslande verzehren werden.

— Das Verschwinden der Bonapartisten vom Schauplatz ist mit einer in Paris bei solchen Krisen gewohnheitsmäßigen Schnelligkeit erfolgt, und die Regierungsmaschine arbeitet vorläufig unter veränderter Firma weiter. An charakteristischen Zügen hat es diesem neuesten französischen Theatercoup nicht gefehlt. Der Senat wollte der Gewalt nicht weichen. Baroche erklärte sogar in heroischem Tone, er möchte am liebsten auf seinem Sitze sterben. Da indessen keine Gewalt gegen ihn ausgeübt werde, so liege kein Grund für den Senat vor, zusammen zu bleiben, und die Vertagung seiner Sitzungen sei der geeignete Weg, der ihm vorgezeichnet sei. So sprach der Präsident Nouher mit großer Würde, und die Herren Senatoren waren froh, daß sie mit dieser echt französischen Formel zum Saale hinaus gelangen konnten. Man begreift, daß dies nicht ohne eine gewisse Melancholie geschah, denn Niemand trennt sich gern von einer jährlichen Dotation von 30,000 Franken.

— Der Pariser Correspondent der „Daily News“ schreibt: „In Paris coursirt eine Geschichte, welche die Differenz zwischen der Papier- und der effectiven Stärke des Französischen Heeres erklärt macht und in gewissem Grade Aufschluß darüber giebt, warum sich der Kaiser in den Krieg stürzte, obwohl er wußte, daß er dafür nicht vorbereitet sei. Seit langen Jahren reichte seine Civilliste nicht hin für die verschwenderischen Ausgaben des Hofes, für die Geschenke an seine Anhänger, und für den geheimen Fond, der erforderlich war, die Liebe für den Imperialismus unter seinen Unterthanen warm zu halten. Das Kriegsministerium mußte daher jährlich mit 14 Millionen Thlr. herhalten. Diese Veruntreuung verheimlichte man durch Borräthe, welche auf den Staatsrechnungen figurirten, ohne je angekauft werden zu sein, und indem man die Gelder, welche von Solchen, die sich vom Militärdienste loskauften, in die Militärkasse flossen, mißbrauchte, anstatt dafür Stellvertreter anzuwerben. In Folge dessen hatten Regimenter, die nominell 2000 Mann stark waren, eine Effectivstärke von nur 1500 Mann, während das Geld für die Stellvertreter und die angeblichen jährlichen Kosten für letztere der Civilliste überwiesen wurden. Als der Kaiser vor einigen Monaten genöthigt wurde, dem Rufe nach einer parlamentarischen Regierung nachzugeben, wußte er, daß die nächste legislative Versammlung so viele Constitutionalisten zählen würde, daß selbst bei einer Kaiserlichen Majorität, der scandalöse Betrug an den Tag kommen würde. Seine einzige Chance war demnach, einen Krieg zu wagen; eine glückliche Campagne, so calculirte er, würde der parlamentarischen Regierung den Untergang bereiten, oder, wenn das unmöglich, könnte das Deficit an Mannschaften und Kriegsmaterial dem Kriege in den Schub geschoben werden. Marschall Leboeuf hoffte, daß selbst mit der geringen Macht zu seiner Verfügung ein Sieg gewonnen und dann ein glorreicher Friede geschlossen werden könnte. Er und die persönlichen Anhänger der Kaisers waren in das Geheimniß eingeweiht; sie fühlten, daß sie mit ihrem Herrn und Meister schwimmen oder sinken mußten, und daß für sie wie für ihn Sieg die einzige Chance der Straflosigkeit involvire. Aber wenn der Chef schiebt, stehlen auch die Untergebenen. Der Kaiser und der Kriegsminister sahen sehr bald, daß auf die Mannschaften und Borräthe, die sie in der Einbildung besaßen, nicht zu rechnen

sei. Lebensmittel und Munition reichten kaum für eine Operation über die Grenze aus. So erklärt sich der Ausschub des Angriffs und die darauf folgende Katastrophe.

— Wie der „Köln. Ztg.“ aus Pont à Mousson 5. September geschrieben wird, ist ein General der Besatzung von Metz nach Sedan abgereist und hofft man bestimmt, daß nach dessen Rückkehr Bazaine capituliren und die Festung übergeben werde, da unter den jetzigen Verhältnissen ein längerer Widerstand Thorheit sein würde.

— Das Gerücht, daß sandgefüllte Patronen an die Truppen in Paris vertheilt wurden, ist richtig, aber nicht in dem Maße, wie behauptet worden. Trochu macht bekannt, daß zwei Kisten Sandpatronen, die zum Unterrichte der Recruten bestimmt seien, irrtümlich aus der Artillerieschule von Versailles in der Eile fortgeschickt worden seien; es solle aber dafür gesorgt werden, daß dergleichen nicht wieder vorkomme.

— Die zwei preuß. Ulanen, die überall auftauchen und wieder verschwinden, werden nachgerade zum Schreckgespenst für ganz Frankreich. Selbst unmittelbar vor Paris, in Bilette, will man nach dem Berichte eines Correspondenten der „Indep. belge“ jene gefürchteten zwei Reiter gesehen haben. Der Berichterstatter entwirft im Uebrigen ein trauriges Bild der Verwirrung, die das rasche Vorgehen der deutschen Truppen in allen Kreisen, namentlich aber in jenen der Militärverwaltung, hervorgerufen hat. In Chalons hätte man beinahe die Kanonen vergessen, welche General Frossard im Frühling zur Uebung einer Belagerung dahin hatte kommen lassen, außerdem ließ man bei der Flucht aus dem Lager 10,000 Paar Schuhe verbrennen, während die Mobilgarden jetzt an ordentlicher Fußbekleidung bitteren Mangel leiden. Der Geist der Bevölkerung sei endlich durch die steten Nachrichten und Widerlegungen so ermüdet, daß man überhaupt von der Armee und den Marschällen zu sprechen aufhöre.

— Ein aus Sedan entkommener Französischer Correspondent berichtet, daß als Alles verloren war, der Kaiser befahl, die weiße Flagge aufzuhissen, und eine Stunde später sandte er dem König seinen Degen. Dem Kaiser war die Alternative gestellt: Capitulation, oder Sedan wird niedergebrannt, „Man kann nicht Angelegenheiten mit einem Degen besprechen“ sagte König Wilhelm zu denen, die ihm Bonaparte's Degen überbrachten, „ich will mit dem Manne selber sprechen,“ und Napoleon folgte der Einladung König Wilhelms. Des Königs Escortele stand aus einer Abtheilung Kürassiere, Bismarck und Moos begleiteten ihn.

— Eine rührende Episode aus der Schlacht vor Metz schildert der bei Sedan von einer feindlichen Kugel getödtete militärische Berichterstatter der „Times“ im Preussischen Hauptquartier, Oberstleutnant Pemberton. Während der Schlacht hielt er in der Nähe einer zur Reserve gehörenden Husaren-Abtheilung. Die Sonne sandte ihre glühendsten Strahlen auf die Reiter und die umherliegenden Todten und Verwundeten. Ein armer Bursche schrie in seinem Schmerz: „Um Gotteswillen, Kameraden, gebt mir Wasser! einen einzigen Tropfen! Ich brenne! um Gotteswillen nur einen einzigen Tropfen, um meine Lippen zu nagen!“ Ein Anderer neben ihm konnte nur seine Hände bittend ausstrecken und auf seine Lippen deuten. Ein gutmüthiger Hufar, durch die herzzerreißenden Bitten gerührt, stieg vom Pferde und lief zu ihnen mit seiner Feldflasche. Im Augenblick, als er den Kopf des Verwundeten heben wollte, fiel eine Granate in der Nähe nieder, explodirte und rief alle Drei in Stücke.

— Die Regierung hat in Paris die Kaiserbüsten nirgends geschützt; wo sie nicht zertrümmert waren, wurden sie beseitigt. Im Assisenaal trieb, wie Hoppel meldet, der Präsident seinen plötzlichen Republikanismus so weit, daß er die Verhandlungen nicht eröffnen wollte, bevor die Büste Napoleon's nicht entfernt sei; da dieselbe aber von Marmor und zu schwer war, um augenblicklich beseitigt zu werden, so ward sie für diese Sitzung provisorisch mit einem Stoffe umhüllt.

— Der 2. Armee wurden 200 eiserne Kreuze zugestellt, die Prinz Friedrich Carl im Einverständnis mit den commandirenden Generalen den Officieren und Mannschaften zustellen sollte, die sich durch ganz besonders hervorragende Thaten ausgezeichnet. 200 Kreuze — es klingt viel; nach der Vertheilung ergibt sich jedoch, daß auf's Regiment nur drei kommen, auf's Bataillon also eins. Die Verzte, welche sich rühmlichst ausgezeichnet haben, erhalten das eiserne Kreuz am weißen Bande, das schwarz gerändert ist; in ganz ausnahmsweisen Fällen kann für sie auch das schwarz-weiße Band beantragt werden. Der Ober-Befehlshaber hat die Kreuze den Corps je nach der Zahl der von ihnen mitgemachten Schlachten und Gefechte, resp. nach dem Umfange ihrer Thätigkeit an denselben, überwiesen. Darnach erhielt das 3. Armeecorps für die Schlachten vom 6., 16. und 18. August von diesen 200 eisernen Kreuzen 45 Decorationen, die 6. Cavallerie-Division (Herzog Wilhelm) 6 Kreuze.

— Der Transport wie die Unterbringung der Gefangenen, deren Zahl so groß ist, daß sie in der Geschichte nicht ihres Gleichen findet, wird gleichwohl keine außerordentlichen Schwierigkeiten bieten. Die 80,000 Französischen Gefangenen werden, soweit sie nicht verwundet sind, ihren Marsch nach Deutschland bis an die Grenze zu Fuß zurücklegen. Der größte Theil der Gefangenen wird in Magdeburg, Erfurt, Spandau und Stettin untergebracht werden.

— Es ist wohl nicht ohne Bedeutung, daß nach einem Befehle des Königs aus Pont-à-Mousson die Arrondissements Saarburg, Chateau-Salins, Saargemünd, Metz und Thionville von den Verwaltungsbezirken des General-Gouvernements in Lothringen getrennt und dem General-Gouvernement im Elsaß zugewiesen werden.

— Die „Liberté“ vom 3. d. sagt: „Im Augenblick, wo wir zur Presse gehen, ist der Schwarzwald, dieser so furchtbare Bundesgenosse der deutschen Invasion, vielleicht schon in Brand, und wird, wie wir hoffen, ganz niedergebrannt werden. Unsere Freicorps haben die Mission, ihn in Brand zu setzen, und man hat schon vor 3 Tagen ihre so unerwartete Gegenwart auf badischem Gebiet gemeldet. Jeder dieser früheren Freiwilligen ist zu diesem Zwecke mit zwei Bouteillen Petroleum versehen.“

— Grünberg, 10. Sept. In der Verlust-Liste Nr. 13 u. 14 finden sich aus hiesiger Gegend angeführt; 1. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 6: Todt: G. H. Bader II. aus Lindau; Füs. Fröhlich aus Alt-Bilawe; Leicht verwundet: Füs. Joh. Fr. Aug. Prüfer aus Heinersdorf; Füs. Joh. G. W. Bogisch aus Nieder-Siegersdorf; Füs. Joh. A. Lincke aus Sperlingswinkel (Kr. Freistadt); Füs. Marquard aus Neufalz (Streiffschuß am linken Arm); — Hess. Füsilier-Regiment Nr. 80: Schwer verwundet: Füs. Ernst Domiz aus Bobernig (Schuß in den Oberschenkel); Leicht verwundet: Unterofficier Gottf. H. Neumann aus Nittrich (Schuß in den Arm). — Zu berichtigen ist, daß der im Extra-Blatt zu Nr. 72 nach der amtlichen Verlust-Liste als vermißt angeführte J. F. A. Gräß I. aus Neuwalde sich als Verwundeter im Schloß Benrath befindet.

— Aus Glogau, 3. September wird gemeldet: Der Anmarsch der Truppen, aus welchen die dritte Reserve-Armee gebildet werden soll, begann am 7. d. M. Es sollten vorläufig eintreffen die Bataillone des Landwehr-Regiments Nr. 7, Jauer und Liegnitz, des Landwehr-Regiments Nr. 47, Lauban und Hirschberg, des Landwehr-Regiments Nr. 50, Breslau und Dels, des Landwehr-Regiments Nr. 10, Striegau u. Wohlau, des Landwehr-Regiments Nr. 84, Schleswig und Apenrade, des Landwehr-Regiments Nr. 85, Kiel und Mendsburg, ferner das 3. Reserve-Ulanen-Regiment und 3 Batterien der Reserve-Artillerie des 6. Armeecorps. Da diese Truppen in Stadt und Kreis Glogau einquartirt werden sollten, wurde Landrath von Jagwitz gegen eine solch' bedeutende Ueberbürdung des Kreises bei dem General von Bönenfeld vorstellig und den Bemühungen desselben ist es zu danken, daß nunmehr bestimmt worden ist, daß die genannten Truppen in die Kreise Glogau, Fraustadt, Sprottau und Freistadt vertheilt werden sollen.

Die der verehelichten Schneider  
Bauer gehörenden Weingärten Nr.  
1254B und Nr. 1540 Grünberg sollen  
am **12. September 1870**  
Vormittags **11 Uhr**  
versteigert werden.

Grünberg, den 2. Juli 1870.  
Königliches Kreis-Gericht.

## Auction.

Mittwoch den **14. Septem-  
ber** cr. Nachmittags **3 Uhr**  
werden im Gehöft des Großgärtners  
August Puffen zu Gunersdorf 2 Ochsen,  
1 Wäschrolle, 1 kupferner Waschkessel,  
Möbel und Kleider öffentlich an den  
Meistbietenden gegen sofortige baare  
Zahlung versteigert werden.

Grünberg, den 7. September 1870  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

## Auction.

Donnerstag den **15. Septem-  
ber** cr. Vormittags **10 Uhr**  
werden in der Wohnung des Kauf-  
manns A. Marcus hier am alten But-  
termarkt gut gehaltene Mahagoni- und  
andere Möbel und Porzellansachen öf-  
fentlich an den Meistbietenden gegen  
sofortige baare Zahlung versteigert  
werden.

Grünberg, den 4. September 1870.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. Sptbr. c. früh 8 Uhr  
sollen im Ransiger Revier Mehen, am  
Ränitz Rothenburger Wege

91 1/2 Klafter Kiefern Scheitholz,  
103 1/2 " " Stockholz,  
300 Schock " Reisig

durch die Forst-Deputation meistbietend  
verkauft werden.

Grünberg, den 6. September 1870.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nachdem durch Bekanntmachung des  
Königlichen Landrathamtes hier vom  
29. August cr. mitgetheilt worden, daß  
in Kaiserslautern die Kinderpest aus-  
gebrochen ist, werden die Bestimmungen  
des Gesetzes vom 7. April 1869, sowie  
der dazu erlassenen Instruktion vom 26.  
Mai 1869 (Bundes-Gesetz-Blatt S.  
105 ff. und S. 149 ff.) betreffend die  
Maßregeln gegen die Kinderpest, zur  
genauen Beachtung hierdurch in Erin-  
nerung gebracht.

Grünberg, den 6. September 1870.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Die Bleichwaaren**  
können abgeholt werden.

**G. W. Peschel.**

Eine **Halbhaise**, noch brauchbar,  
steht billig zum Verkauf. Näheres bei  
**A. Daum**, Schmiedemstr.

**! Fallpflaumen!**

kaufe ich vom heutigen Tage ab.

**Richard Haak,**

wohnhaft im Cond. Hartmann'schen Hinterhause  
am Markt.

**Kriegskarten**

von 1 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vor-  
rätzig bei  
**W. Levysohn.**



**Stollwerck'sche Brust-Bonbons.**

Prämiirt auf allen Ausstellungen.  
Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-  
Extracten, deren wohlthätige Einwirkungen auf die  
Respirations-Organen von der medicinischen Wissen-  
schaft festgestellt sind.



Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Pa-  
cketen mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in **Grünberg** bei **Jul. Rothe**,  
in **Kontop** bei **Pittmann's Wwe.**, in **Rothenburg** bei **Louis Schlömann**,  
in **Saabor** bei **Jul. Placzek**.

**Zu außerordentlich  
herabgesetzten Preisen!**

## Der Ausverkauf

der noch zahlreich vorhandenen und in  
allen Gattungen von

**Puch-, Band-, Posamen-  
tier- und Weiß-Waaren  
reich und gut assortirten  
Lagerbestände der**

**Leopold Friedländer'schen  
Concurs-Masse**

dauert ununterbrochen fort!

Bestellungen auf Puch- und Mode-  
Arbeiten werden nach wie vor entge-  
gengenommen. Die noch rückständigen  
Zahlungen sind baldigst an die Unter-  
zeichnete zu leisten.

Die Concurs-Verwaltung.

## Pergamentpapier,

zum luftdichten Verschluß der Frucht-  
trausen vorrätzig bei

**W. Levysohn**  
in den drei Bergen.

## Arbeiter

werden fortwährend angenommen im  
**Braunkohlen-Verkaufscomtoir.**

Ein Gezeß (Werkstuhl) mit sämt-  
lichem Zubehör ist preismäßig zu ver-  
kaufen bei den **Seifert'schen Erben**  
in Grünberg.

Hat Albinchen seine Drohung gegen  
Herrn N., sich an diesem zu rächen,  
schon wahr gemacht? oder bedarf er  
noch der Abführung des Arbeiters des  
Herrn G. beim Schleichen? **X.**

**Kriegsnummern der  
Gartenlaube.**

Nr. 37.

Inhalt: Die Thurnschwabe. Erzählung  
von Levin Schädig. (Fortsetzung) - Der  
letzte Krieg um den Rhein. Nr. 3. Im Bi-  
vouac der sächsischen Truppen. Von Ernst  
Htz. Mit zwei Abbildungen: Das Haupt-  
quartier des Kronprinzen von Sachsen in  
Homburg in der Pfalz am 7. August. Nach  
einer Skizze von Geh. - Im Lager des  
zweiten sächsischen Ulanen-Regiments. Im  
Bivouac bei Halbfirgen am 9-10. August.  
Nach einer Skizze von Geh. - Auf den  
Schlachtfeldern von Weissenburg und Wörth.  
Von J. Leyser. - Im Lager unserer Heere.  
Von A. v. Corvin. - Transport französi-  
scher Gefangener. Nach der Natur aufge-  
nommen von W. Schaal. - Im Hauptquar-  
tier des Prinzen Friedrich Karl. Von un-  
serm Berichterstatter Georg Horn. Ein  
Schlachtentag. Zweiter Brief. Mit zwei  
Abbildungen: Recognosierung des Prinzen  
Friedrich Karl bei R. hrbach. Originalzeich-  
nung von C. Rechlin. - Prinz Friedrich  
Karl, Commandeur der zweiten Armee, mit  
dem Chef seines Generalstabes, General  
Stieble. Originalzeichnung von Professor  
W. Camphausen in Düsseldorf. - Ein Tag  
in Pont à Mousson. Mit zwei Abbildungen:  
Die Mairie in Pont à Mousson; - Das  
Kloster der barmherzigen Schwestern, jetzt  
deutsches Lazareth, in Pont à Mousson Nach  
der Natur aufgenommen. - Aus den Tagen  
d. s. Kampfes. Wochen-Rapport Nr. 3 und  
4. - Blätter und Blüten: "Straßburg,  
eine deutsche Stadt". - Vom Schauplatz  
des Friedens. - Der Führer der zweiten  
Armee. - Der Generalstabchef der dritten  
Armee. Mit dem Portrait des General v.  
Blumenthal. - Prolog zur Siegesfeier des  
zweiten September. Am Abend des 3. Sep-  
tember im Neuen Theater zu Leipzig Gespro-  
chen von Fräulein Rosa Link. Von Friedrich  
Hofmann. - Kleiner Briefkasten. - Für die  
Verwundeten und Frauen und Kinder unse-  
rer unbemittelten Wehrleute.

**Ein Pferdbeckt** kann sofort  
in Dienst treten.

**Julius Hentschel.**

Gute Holz-Nel ist wieder vorrätzig.  
**Stepaacher A. Biess.**

### Bekanntmachung.

Im hiesigen Kämmererforst sollen  
Mittwoch den 21. d. Mts.  
567 Klaftern Erlenholz,  
60 " Birkenholz,  
10 " Eschenholz,  
14 1/2 " Kieferholz,  
6 1/2 " Buchenholz

öffentlich verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Auktion am obigen Tage früh 8 Uhr auf Sadower Revier im Distrikt Duggen beginnt und der Stadtförster Klee in Krampe beauftragt ist, vor dem Termin auf Verlangen den Stand der Hölzer anzugeben und die auch im Magistratsbureau einzusehenden Verkaufsbedingungen mitzutheilen.

Grünberg, den 7. September 1870.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Ein Drückerschlüssel ist in der Hospitalstraße gefunden worden und kann auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 8. September 1870.  
Die Polizei Verwaltung.

**Feinstes Jagdpulver,**  
**Schroot** in allen Nummern sowie  
**Lefauchaux-Munition** empfiehlt billigt

**Gustav Sander.**

**Reife Birnen, sowie**  
**Fallpflaumen**

kauft und zahlt stets bestmögliche Preise  
**Fr. Daum, Breite Straße.**

### Fallpflaumen

kaufe ich von Montag ab fortwährend zu den höchsten Preisen.

**Agnes Zimmerling, geb. Haak,**  
Niederstraße Nr. 29.

### Fallpflaumen

kaufe ich von heute ab.

**Rosalie Haak,**

evangelische Kirchgasse Nr. 17.

### Fallpflaumen

kauft von heute ab

**Euchm. Carl Senft, Niederstr.,**  
schrägeüber dem Wallfisch.

### Fallpflaumen

kauft von heute ab

**Schuhmachermstr. Stolpe,**  
Züllichauer Straße.

**Mathenower Brillen, Brillengläser,**  
**Brillenfassungen, Pince-nez, Wasser-**  
**waagen, Barometer, Thermometer** in  
feinster Qualität billigt bei  
**W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.**

Da der Kriegerbegräbnis-Verein jetzt einen „Präses“ besitzt, so kann ich natürlich meine Ansichten als simples Mitglied hochachtungshalber nicht mehr austragen, wenn auch dieselben mein eigenes und nicht fremdes Nachwerk sind. Hat sich Jemand lächerlich gemacht, so darf Gegner sich mit Erwiderungen nicht mehr anstrengen, besonders nicht, wenn er als Zukunftspotentat von Hrn. Weber proklamirt wird. Es fehlt hierzu aber noch ein Eulu und vielleicht wird durch Gründers Plebisit Hr. Albin Weber vom Präses zum Thronfolger gehoben.

### Wasner,

Untergeordnetes Mitglied des jetzt mit einem Präses versehenen Kriegerbegräbnis-Vereins.

## Patent-Nepfelschäl-Maschinen,

wobon bereits einige Exemplare in hiesigem Orte sich befinden und deren Vorzüglichkeit von allen Seiten anerkannt ist, werden besorgt durch

**Carl Teusler.**

**Preis: franco hier pro Stück 2 Thlr.**

**Gehäuse-Ausstecher pro Stück 3 Sgr.**

Obige Maschinen kann ich als durchaus praktisch empfehlen.

**Eduard Seidel.**

**Uhren** aller Art, neue, wie auch getragene, genau regulirt, empfehle unter Garantie zum billigsten Preise. Größtes Lager moderner Uhrketten und Uhrschlüssel. Reparaturen an Uhren fertige schnell und billigt unter Garantie des Richtiggehens.

**Goldwaaren** in den modernsten Façons für Herren- und Damenschmuck, Uhrketten, Medaillons, Ohrgehänge empfehle billigt unter Garantie der Echtheit.

**W. Lierse, Uhrmacher, Breite Straße, vis-à-vis dem Schwarzen Adler.**

Auf die Annonce im Intelligenzblatt Nr. 72 können wir dem Herrn Albin Weber nur bezeugen, daß bei seiner Abwesenheit die Ehegattin in seinem Auftrage erklärte, sie würde zu der Sammlung Nichts beitragen, da die Grünberger wie 1866 das Geld doch nicht bekämen.

**Carl Neumann, Bezirksvorsteher.**  
**Carl Grade.**

Eine Wohnung von 3 ineinander gehenden Stuben, heller Küche, 1 Dachstube, einer Kammer und sonstigem Zubehör ist zum 1. October zu vermieten im 2. Bezirk Nr. 13.

Zwei zusammenhängende Stuben mit Bodenraum, eine Treppe hoch im Hofe, sind zum 1. October d. J. zu vermieten; und einige Centner gutes Heu zu verkaufen bei **Wwe. Schirmer,** Niederstr. Nr. 70.

Einen Schuhmacher-Gesellen, Mannsarbeiter, sucht **Carl Schulz,** breite Straße.

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu vermieten und sogleich oder zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auch ist daselbst ein Beamten-Paletot zu verkaufen.

Ein ordentlicher Bursche, der die Schornsteinfeger-Profession erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten beim Schornsteinfegermeister **S. Jäger** in Cottbus.

Ein Feinspinner findet Beschäftigung in der **Malzmühle.**

### Carl Mustroph,

Neuthorstraße,

kauft und zahlt die höchsten Preise für Knochen, Hädern, Eisen, Glas, Zuch und Metalle.

Die obere Wohnung meines Hauses am Grünzugmarkt, bestehend aus Stube mit Alkove, Küche und Zubehör, ist zu vermieten. **W. Sander.**

Ich warne hiermit diejenige Person, ihre verleumderische Zunge im Zaume zu halten, widrigenfalls ich sie gerichtlich belangen werde.

**G. Günther.**

Ein fester **Sandrollwagen** wird zu kaufen gesucht

**Kl. Kirchgasse 59.**

Allen Frennden und Bekannten die ergebenste Anzeige, dass meine geliebte Frau **Pauline, geb. Jansch,** am 5. September nach kurzen Leiden ruhig und sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet  
Forst i./L.

**Carl Eppe,**

Tischlermeister u. Mühlenbauer.

Eine Oberstube ist an eine einzelne Person zu vermieten **Breitestr. 1.**



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 73.

### Auf das Grab eines für's Vaterland Gefallenen.

Er sank dahin in seiner Jugend Prangen,  
Der schlanke Jüngling, vollends fast ein Mann,  
Mit ewig heit'rer Stirn und frischen Wangen,  
Ein Bild, das alle Herzen sich gewann;  
So amuthvoll in menschlichem Verlangen,  
So golden treu in seines Wirkens Bann,  
Ein Bild voll Liebe, Kraft und Geisteswehen,  
Es ist dahin auf Nimmerwiedersehen.

Denkt ihn nicht so! vor übergroßem Leide  
Müßt' euer eignes Herze stille stehn!  
Denkt ihn euch ernst, im ernstest Waffenkleide  
An uns'ren Marken nach dem Feinde spä'h'n,  
Der uns're Erndten, unser Goldgeschmeide,  
Ja uns're Mädchen sich zum Raub erseh'n,  
Der frech und neidisch gern zu Boden schritte  
Den deutschen Ruhm und mehr noch deutsche Sitte!

Wie er ihn sucht auf blutgetränkten Wegen  
Mit heißem Aug' und mit geschärftem Geist!  
Ihn findet und aus schützenden Gehägen  
Zum hellen Tag', zum hellen Kampf ihn reißt,  
Mit vollen Streichen und gewicht'gen Schlägen,  
Mit Schimpf und Schande ihm die Wege weist  
Und heim ihn sendet seiner Böbelrotte,  
Zur Freude sich und aller Welt zum Spotte!

Da faust es her aus tückisch lau'rnden Gründen  
Und trifft den Braven, daß er niedersinkt.  
Doch wie allmählig seine Sinne schwinden,  
Welch' sel'ger Blick, der aus dem Auge dringt!  
Die heimatliche Flur läßt es ihn finden,  
Die heil'ge Ruh' aus seinem Blute trinkt,  
Die Kränze sieht's, die Heldengruft zu schmücken,  
An unentweih'te Mädchenlippen drücken!

So ging er hin — so sollt ihr sein gedenken!  
Und wenn ihr waltet über Berg und Thal  
Und freie Männer seht die Hülte schwenken  
Und frohe Menschen um das schlichte Mahl,  
Die Mütter sorglos ihren Säugling tränken —  
Die Bilder sind's, die statt der Todesqual  
In seinem Scheideblick sich abespiegelt,  
Der Frieden ist's, mit seinem Tod besiegelt!

### Ein verwundeter Kamerad.

### Vermischtes.

Berlin. Es ist unmöglich, alle ernstest und heiteren Episoden zu erzählen, welche sich an dem Ehrentage der deutschen Waffen am 3. abspielten. Nur eine Scene, welche Ernst und Scherz in sich vereinte, und welcher Hunderte von Zuschauern als Zeugen dienten, wollen wir nicht unerwähnt lassen. Einem braven Fünfunddreißiger, der den linken Arm in einer Binde trug, näherte sich an „Kranzlers Ecke“ ein hübsches weißbeschürztes Dienstmädchen und drückte ihm, „vier Gute“ in die Hand. Der Soldat lehnte das Geschenk dankend ab, worüber das Mädchen indignirt ausrief: Pfui, das ist schlecht von Sie, die Tabe eines

armen Dienstmädchens zu verachten. Darauf der 35er: Liebes Kind, das kann ich nicht annehmen, aber wollen Sie mir etwas schenken, so sei es ein — Kuß. Sprach's und ward von den runden Armen des deutschen Mädchens umfangen, welche auf die Lippen des bärtigen Kriegers einen herzhaften Kuß drückte und dann unter dem Bravo der Menge verschwand.

— Der Nat.-Ztg. meldet ein Besucher des Schlachtfeldes von Saarbrücken: „Einer meiner Führer, dessen zwei Söhne beim 40. Regimente mit im Kampfe standen, erzählte mir Folgendes: Er fuhr bei beginnender Dunkelheit mit seinen Pferden hinaus, um Verwundete, vielleicht die Seinigen, aufzunehmen. Fünf hatte er auf den Wagen gebracht, der sechste war der Hauptmann von Winterfeld. Kaum niedergelegt, sagte dieser röhelnd: „Nun suchen Sie noch meinen Feldwebel, ein braver Mann, den lasse ich nicht hier!“ Der Wagen war voll und es war völlig dunkel geworden. Mein Begleiter machte die Unmöglichkeit, den Verwundeten zu finden, geltend. „So laden Sie mich wieder ab,“ war die Antwort, „dann will ich sterben, wo der Feldwebel stirbt.“ Da war nichts einzuwenden; mit Hilfe von Jüdnbölzern wurde der Mann noch gefunden und zur Stadt gebracht. Am andern Tage waren beide Helden todt.

Mainz, 1. Sept. Ein Delegirter der nach Düsseldorf fahrenden Krankenschiffe erzählt, daß ihn einige Bewohner eines Dorfes, woselbst Wasser eingenommen wurde, gebeten hätten, das Schiff besteigen zu dürfen, um einmal auch einen Turco zu sehen. Unser Delegirter, welcher an diesem Tage zwar keinen Turco an Bord hatte, benutzte indessen diese Anfrage aufs Beste und im Interesse aller Verwundeten, indem er dem betreffenden Bäuerlein zu verstehen gab, daß er gegen Ablieferung von Wein und Cigarren einen Turco zur Ansicht ausstellen wolle. Schnell waren die Neugierigen verschwunden, um das Nöthige zu besorgen, und beeilte man sich in der Zwischenzeit, einen leichtverwundeten, witzigen sächsischen Landwehrmann mit einigen Leintüchern zu bebängen und als Turco an den Radlasten zu placieren. Die zurückgekehrten Landbewohner besahen sich mit Bewunderung dieses Unthier, welches noch durch Grunzen seinen Unmuth gegen alles Deutsche zu erkennen gab, und verließen das Schiff mit großer Befriedigung. Der Spaß hatte 45 Krüge Wein und 400 Cigarren eingetragen.

Hagen, 18. August. Zu einem hiesigen Bürger kommt gestern ein Landmann und fragt nach der „Adresse der preussischen Armee“, er habe etwas zu schicken. Nachdem der Fragesteller belehrt war, daß er seine Briefe „an die preussische Armee in Paris“ adressiren, Paquete für die Verwundeten aber nur bringen möge, — erschien derselbe bald wieder und brachte einen selbst geräucherten Schinken. — Soll besorgt werden.

„Der preussischen Armee wohlgeboren beigehend ein Schinken!“ — Jacquesson, der berühmte Champagner-Fabrikant, ist durch Frankfurt a. M. gekommen, — aber als Gefangener, als Hauptmann in der Mobilgarde und Träger einer pittoresken, aus der Oper „Fra Diavolo“ entlehnten Kriegertracht.

— Folgende Maafregel wird unter den massenhaften Vorschlägen für die Vertheidigung von Paris in allem Ernste empfohlen: Nach den verlassenen Pachtbösen in der Umgegend solle man aus dem Zoologischen Garten Tiger, Löwen, Hyänen, Panther und ähnliche Raubthiere schaffen, diese tüchtig hungern lassen und dann, sobald die Ankunft der Preußen signalisirt ist, in deren Reihen senden, wo sie im Verein mit den Mitrailleuse-Locomobilen (90 Pferdekraft) unter furchtbarem Blutbad die siegreiche Armee von dem heiligen Boden Frankreichs vertreiben würden.

— Dem Briefe eines Fähnrichs beim 2. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 3 entnehment wir folgende Episode:

Beim Gefecht am Sonntag, den 14. August, als die Kugeln mir um den Kopf pfliffen, als wenn Jemand mit Erbsen würfe, lagen zum Schluß auf der einen Seite der Chaussee Preußen und auf der andern Seite Franzosen und beschossen einander. Plötzlich rief ein Mann von unserer Compagnie: „Na, eenen mot ek mi doch grepen,“ ging über die Chaussee, packte einen Franzosen beim Genick und schleppte denselben unter dem feindlichen Gewehrfeuer über den Weg.

— **Officiershumor.** Der Oberst von Colomb, Commandeur des hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80, welcher sonst in Wiesbaden in Garnison steht, hat an die beliebte Opernsängerin Fräulein Köppler folgenden Feldpostbrief gesandt:

Bivouac bei Sulz, 5. August 1870.

Sollte Herr Philippi (der Baryton der Wiesbadener Oper) heiser werden und Sie, hochgeehrtes Fräulein, eines anderen Afrikaners bedürfen, so steht der ganz ergebenst Unterzeichnete mit einer gestern eingefangenen kleinen Collection Turcos, worunter einige recht hübsche Exemplare wirklicher Afrikaner, zur Unterstützung bereit.

v. Colomb, Oberst.

— (Ein gescheiter Dohse.) Ein Viehhändler führte wie die „Tagespost“ erzählt, im Gaus-Obale einen fetten industriellen Einfall aus. Er gedachte nämlich, sich einen fetten Dohsen aus dem Stalle eines wohlhabenden Bauers auf kürzerem und billigerem Wege anzueignen. Mit Hilfe eines durch ein gutes Trinkgeld gewonnenen Knechtes aus dem betreffenden Bauernhause wurde der Dohse nächtllicher Weile in's Freie gebracht. Man lockte ihn mit Hilfe der ortsüblichen „Knödel“ aus dem Stalle heraus. Damit der gestohlene Dohse williger gehe, legte der Viehhändler auf den Kopf desselbe seine Jacke. Allein das unvernünftige Vieh ahnte wahrscheinlich, was man mit ihm vorhabe, und entfloß. Des Morgens traf die Kuhmagd das Thier vor seinem Stalle. In der als Beute mitgebrachten Jacke des Viehhändlers befand sich eine mit Silbermünzen und Banknoten gefüllte Börse; doch der Eigentümer derselben zog es vor, nicht mehr zum Vorschein zu kommen.

— **Füsilier Kutschke,** von dem bekanntlich das berühmte Lied stammt: „Was kraucht da in dem Busch herum“, sitzt nach der Schlacht von Pont-à-Mousson mit seinem Unterofficier im Bivouac, und Beide machen in hoher Politik. Der Unterofficier unterhält sich gern mit Kutschken, weil er gefunden hat, daß es ein sehr offener Kopf ist. Zuletzt stellt der Unterofficier die Frage auf: „Was denken Sie, Kutschke, was für eine Regierungsform sollen die Franzosen ins Künftige kriegen? — Kutschke besinnt sich einen Augenblick, dann zieht er ein Stück Kreide aus der Tasche und malt auf der Rückseite seines Tornisters ein großes Kreuz. „So — des is et!“ — „Aber was soll das heißen, das versteh' ich nicht?“ — Darauf schreibt Kutschke einige Worte in die Ecke, lautend:

Republiker	Oleums
Bonbon	Louin

„Seh'n Sie“, sagte er, „da haben sie den ganzen Nobus, Herr Unterofficier. Wenn unser Oler jenommen hat, was Jott un Menschen jebührt, dann macht Bismarcke zwei Striche über die Landkarte, was richtig gestrichen vier Viertel abgiebt. In die eene Ecke können se mank republikanisch sind, in die andere hin die Familie von Louis Philippen, des dritte Viertel kommt an die Bonbons — so heißen sie ja wohl und dero deswegen haben wir noch eene ganze Wagenladung von das alte Jeschlecht in Forbach gefunden — un in das vierte bleibt Louis mit Familie. Ich sage Ihnen, dann fressen sich die Franzosen untereinander allene uf und Deutschland hat Ruhe vor ihnen.“

## Er kraucht nicht mehr im Busch herum!

Lied der „Berliner Wespen.“

Melodie der „Nacht am Rhein.“

Sagt an, was jetzt des Jubels Schall  
Verkündet fröhlich überall,  
Es klingt als wie ein Märchen gar,  
Und dennoch ist es wörtlich wahr,  
Was lachend man erzählt ringsum:  
Er kraucht nicht mehr im Busch herum!

Vor einem Monat wollt' er zieh'n  
Mit seinen Turcos nach Berlin,  
Nun sagt der rothe Zettel heut',  
Daß er sich wegen Heiserkeit  
Nicht zeigen kann dem Publikum:  
Er kraucht nicht mehr im Busch herum!

Nun hat die liebe Seele Ruh,  
Nun hält der Thiers, nun hält About  
Auf ihrer Phrase hohem Gaul  
Das ungeheuer große Maul,  
Nun sind die Stummel zahm und stumm,  
Er kraucht nicht mehr im Busch herum!

Am Donnerstag rund um Sedan,  
Da fing das schlimme Donnern an,  
Am Freitag war er nicht mehr fret,  
Da rief zum Rendezvous herbei  
Die Trommel ihn mit „Kamrad, kumm“, —  
Er kraucht nicht mehr im Busch herum!

Wohin mit ihm? Bringt nur den Schatz  
Nach Spandau, Graudenz oder Glatz,  
Nur nicht nach Elba! Wie bekannt,  
Ist dort schon Einer durchgebrannt.  
Doch gleich ist's, wo man schließt ihn krumm:  
Er kraucht nicht mehr im Busch herum!

Der arme Palikao stieß  
Gewiß ein Ach! aus in Paris,  
Als in dem corps législatif  
Er endlich mal die Wahrheit rief:  
Geehrte Herrn! Napoleon,  
Er kraucht nicht mehr im Busch herum!

### Literarisches.

\* Von den **Dortmunder Kriegs-Bilderbogen** (Verlag der W. Crüwell'schen Buchhandlung in Dortmund à Bogen 2 Sgr.) wird Nr. 2 mit wesentlichen, Bild wie Text verbessernden, Abänderungen soeben neu aufgelegt. Inzwischen ist auch Nr. 1, der wegen Herstellung eines großen Holzschnittes längere Zeit erforderte, zur Versendung gekommen. Nr. 1 stellt die Entstehung des Krieges in 9 Bildern mit 12 Versen dar, von der Ankunft Isabellens und Marforis in Frankreich bis zum entscheidenden Kriegsrath unter Vorsitz von Ihm und Ihr Dieser Kriegsrath, das Hauptbild, welches die Mitte des Bogens einnimmt, ist besonders ergötzlich.

— (Marschkarte nach Paris.) Als eine der vorzüglichsten Karten vom Kriegsschauplatz glauben wir die kürzlich von Carl Eugen Ritter bei Stahel in Würzburg erschienene **Karte der Rheinlande** empfehlen zu dürfen; bis Ulm und Paris sich hinausstreckend, berücksichtigt sie insbesondere die Gebirgszüge, sowie die Straßen und Eisenbahnen. In der vorliegenden neuesten Auflage sind auch die Grenzen von Elsaß und Lothringen in Farben hervorgehoben und ein kleiner Plan von Paris beigegeben. Die Schrift ist trotz der großen Reichhaltigkeit sehr deutlich, der Preis von 10 Sgr. überaus billig.